

## \*\*\*\*\* Goltzverlag in München \*\*\*\*\*

Die ersten Kritiken sind jetzt erschienen. Zeitungen wie „Zeit im Bild“, „Dresdener Nachrichten“, „Düsseldorfer Zeitung“, „Neue Zürcher Zeitung“, „Hannoverscher Courier“, „Prager Tageblatt“, „Königsberger Hartungische Zeitung“, „Tägliche Rundschau“, „Fränkische Tagespost“ etc. stellen meine „Kriegsbilderbogen“ als die überragende künstlerische Tat seit Ausbruch des Krieges hin.

„Zeit im Bild“ schreibt:

Das Unternehmen ist sehr zu begrüßen. Nicht Kino, Photograph und Rote Kreuz-Postkarte, der Künstler schweigend oder redend, überliefern, was dieser Brief uns brachte. Das Mappenwerk kann sich, wenn es nur in die Breite geht und die Realitäten nicht ausser acht lässt, zu einem umfassenden Dokument ausbilden und ein getreues Abbild nicht nur der Schrecken, sondern auch der furchtbaren Schön- und Buntheiten dieses Krieges werden. Sympathisch berührt es, dass ein grosser Teil der Blätter aus Nachrufen, Dedikationen, Widmungen für gefallene oder im Felde stehende Freunde, Brüder und Angehörige zu bestehen scheint . . . . . Von den vorliegenden Bildern den lebhafteren Eindruck machten mir Seewalds zierlich-spitze „Ulanenattacke“, Unolds „Strassenkampf in Löwen“ und „Marsch durch ein brennendes Dorf“ von Caspar-Filser.

Wilhelm Hausenstein schreibt in einem Artikel „Kunstblätter zum Krieg“:

Eine — die weitaus beste — hat die gewichtigere Form der Blattmappe . . . . . Das bedeutsamste aller zeichnerischen Publizisten in Deutschland ist die Blätterfolge, die Goltz soeben mit der ersten Mappe begann. Die Sache ist ihren Preis vollauf wert und mehr als ihren Preis. Jedes Blatt hat einen ernsten Formwert . . . . . Der nachdrücklichste Hinweis auf diese ausgezeichnete Veröffentlichung. Mag den Leser dieser Zeilen wenigstens zu Sehen anregen und denen, die da kaufen können, die Bürgschaft geben, dass sie es nicht zu bereuen haben werden, wenn sie sich um diese Mappen kümmern.

Das „Prager Tageblatt“ schreibt:

Wie erfreulich, dass es noch neben diesen blossen Illustratoren Maler gibt, denen der Krieg nicht nur ein Tagesereignis, wie es jedes andere ist, sondern die in ihm das Gewaltige und das Grosse sehen, etwas, was über den Augenblick erhaben ist und tief eingreift in das Leben eines jeden von uns. Die in dem grossen Kriege auch Befreiung der Kunst sehen, das grosse Moment erfassen und wieder eine deutsche Kunst im guten Sinne des Wortes schaffen wollen.

Und ich wusste nicht, dass sich dieser Umschwung so bald vollziehen werde, dass es wieder in Kürze eine deutsche Kunst geben werde. Nun sich die Zeichen mehren, müssen wir daran glauben. Die Künstler, die, wenn sie auch von der Ferne den Krieg miterleben, finden in ihm einen neuen, grossartigen Quell ihrer künstlerischen Tätigkeit und lassen sich von ihm anregen und befruchten. In München haben sie sich zusammengetan . . . . .

Und nun zu René Beehs Mappe „1914“. In 12 Lithographien schildert hier der Künstler Verzweilungskämpfe französischer Soldaten. Die eindringliche Sprache der Zeichnungen findet ihren Ausdruck zu der sicheren Erfassung des Bildes in seiner Gesamtheit wie auch im Detail. Die satte Farbe hebt die Bildgegenstände hervor, ohne aufdringlich zu wirken. Auch die Sicherheit der Feder ist ganz erstaunlich, meisterhaft die Beherrschung der Perspektive. Thema erregen die Lithographien unser Interesse schon dadurch, dass sie abweichend vom Herkömmlichen auch einmal ohne den etwas üblen Beigeschmack von Hass unseren Gegner schildern. Wir haben es also mit einem Werke zu tun, das eine Würdigung auch in breiteren Kreisen des kunstsinnigen Publikums verdient.

Ganz anderer Art ist ein „Kleines Bilderbuch vom Krieg“, 12 Holzschnitte von Seewald, 12 Gedichte von Klambund. „Der Philister wird böse, der Kenner entzückt sein“, betont die Ankündigung dieser reizenden Mappe. Was gibt es auch da in Seewalds Holzschnitten alles zu sehen! Die groteske Seite des Krieges findet da ihren Ausdruck, ganz unsentimental, nur mit dem Beobachten des künstlerischen Moments in der Darstellung. Dabei Seewalds Freude an der Anschaulichkeit, die der Plastik aber ganz fern ist. Eine entzückende Farbigeit zeichnet diese Bildchen aus, und unterstützt die lapidareinfache Wirkung, die fast der altdeutschen gleichkommt. . . . .

Das „Düsseldorfer Tageblatt“ schreibt:

. . . . . Aber immerhin gibt es neben den unzähligen künstlerisch belanglosen, weil lediglich illustrativen Blättern schon eine ganze Anzahl wirklich interessanter Bilderserien. Von den uns vorliegenden rechnen wir dahin die I. Mappe der „Kriegsbilderbogen Münchner Künstler“, die im Goltzverlag München erscheinend, 12 handkolorierte Original-Lithographien enthält. . . . .

Die „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt:

. . . . . Das formale Können, das den Jüngsten, den Malern wie den Dichtern, eigen ist, wird hier durch persönliches Eigengewicht gerechtfertigt. . . . .

Der „Hannoversche Courier“ schreibt:

. . . . . In diesen Kriegsbildern glüht vielfach das Bestreben, durch das Kunstwerk weniger ein Begebnis als vielmehr seine Stimmung, seinen seelischen Gehalt zum Ausdruck zu bringen. Dadurch wird der dargestellte Vorwurf zweifelsohne einer Verinnerlichung teilhaftig. Die Künstler des Mappenwerkes verzichten auf alle Wirkungen grausiger Sensationsvorstellungen, sie mühen sich durch zielbewusste Linie, gewaltigen Rhythmus der Bewegung und Erfindung der Farbe die Seele des grossen Geschehens blosszulegen und aus der Stimmung des Kunstwerks das Herz des Beschauers in Stimmung zu weben. Umkleidet das Leben das Wesentliche eines Geschehnisses mit einem Wuste zufälligen oder zweckmässigen Beiwerks, so will der Künstler es bisweilen frei von alledem in seiner reinen „Idee“ zeigen. Oder: Bezeichnendes herausgreifend, durch die Darstellung des Einzelnen das Ganze erhellen . . . . .

Die „Tägliche Rundschau“ schreibt:

. . . . . Es ist ein Verdienst des bekannten Goltzverlages in der Brienerstrasse, durch Herausgabe der „Kriegsbilderbogen Münchner Künstler“ und des „Zeit-Echos“ (Kriegstagebuch Münchner Künstler) den verschiedenen Arten von im- und expressionistischen Griffelmeistern Gelegenheit gegeben zu haben, in ihrer nach Reinigung und Anschluss an das gesunde völkische Zeitempfinden strebenden Gestalt sich den deutschen Kunstfreunden vorzustellen . . . . .